

Er scheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 18. November 1879

das dem Bäcker Karl Herrmann Bochmann in Sofa zugehörige Wohnhaus nebst Scheune Nr. 50 des Katasters, Nr. 58, 59, 345 und 346 des Flurbuchs, Nr. 53 des Grund- und Hypothekenbuchs für Sofa, welches Grundstück am 3. September 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **6600 Mark**

gewürdigt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Unger'schen Gasthof in Sofa aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, den 5. September 1879.

Königliches Gerichtsamt.  
Landrod.

## Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit eines Umzuges sind im Monat August dieses Jahres in hiesiger Stadt folgende Gegenstände:

- 1) ein Gemälde, in Del gemalte Landschaft, mit breitem Goldrahmen, 2) ein blauackirter Wassereimer, 3) eine ziemlich neue Gießkanne, 4) ein gelblackirter Küchensstuhl, 5) ein brauner Stuhl, 6) ein Bierseidel mit Deckel

abhanden gekommen und allem Vermuthen nach gestohlen worden. Diesbezügliche Wahrnehmungen bitte ich mir unverweilt anzuzeigen.

Eibenstock, 13. October 1879.

Der Königliche Amtsanwalt.  
Gyfrig.

## Steckbrief.

Gegen den aus Schönheide gebürtigen 43 Jahre alten Handarbeiter Franz Carl Thümmel, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt. Ic. Thümmel ist in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abzuliefern.

Eibenstock, den 13. October 1879.

Der Königliche Amtsanwalt.  
Gyfrig.

## Holländischer Chauvinismus.

F. C. Der Name „Holland“ taucht in den Angelegenheiten der europäischen Politik sehr selten auf und aus diesem Umstande hat man schon einen glänzenden Beweis dafür, daß Holland eine sehr bescheidene politische Rolle spielt. Man wurde daher nicht wenig überrascht, als man neulich bei einer ganz absonderlichen Gelegenheit durch den Mund eines Vertreters der holländischen Regierung von der politischen Bedeutung Hollands für das Gleichgewicht Europas sprechen hörte. Es ist dies eine politische Klauselei gewesen, die Jeder, der nur ein wenig Geschichte kennt und politischen Verstand besitzt, einsehen und über die holländischen Verirrungen lachen muß. Der holländische General Pfeiffer, der Vertreter Hollands bei den französischen Manövern, hat nämlich bei einem Militärbanquet in Laon einen Toast auf Frankreich ausgebracht, wobei er hervorhob, daß Frankreichs friedliebende und uneigennütige Politik die Sympathien der kleinen Staaten gewonnen habe, deren Bestand für das Gleichgewicht und die Freiheit Europas so notwendig sei, und außerdem hob der General Pfeiffer noch besonders hervor, daß die holländische Nation mit ganz besonderem Vertrauen auf Frankreich blicke. — Was bedeutet die holländische Lobeserhebung Frankreichs? Sie besagt, daß die holländische Politik in graufiger Finsterniß umhertappt und aus Mangel an jeder inneren Kraft und Bedeutung Chauvinismus producirt. Seit wann ist denn Frankreich der friedliebende, uneigennütige Staat? Seitdem ihm das Rauben und Friedenbrechen gründlich verleidet wurde. Was für Beweise hat Holland von der französischen Uneigennütigkeit. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts zwangen die Franzosen die Holländer zur batavischen Republik, dann wurde Holland französischer Vasallenstaat unter Ludwig Bonaparte und später war Holland sogar ein Theil des ersten französischen Kaiserreichs. Als dann in Folge der Siege der deutschen Waffen der Wiener Congreß ein Königreich der Niederlande wiederhergestellt hatte, wurde Holland durch französische Waffengewalt zur Abtretung Belgiens gezwungen. Dies sind die französischen Liebesbeweise für Holland. Oder will man in der weiland luxemburgischen Affaire französische Freundschaft für Holland erblicken? Wohl ist es wahr, daß im Jahre 1867 französische Kanäle die preußische Besatzung der alten deutschen Bundesfestung Luxemburg aus dieser Stadt beseitigten und Luxemburg vollständig unter holländischen Einfluß brachten. Frankreich wollte 1870 aber das linke

Rheinufer haben und wenn dieser französische Wunsch in Erfüllung gegangen wäre, dann würde auch Luxemburg französisch geworden sein und Belgien sammt Holland wohl auch, wie ein Blick auf die Rhein-karte lehrt, denn Luxemburg, Belgien und Holland hätten ja dann mitten in Frankreich gelegen. Die Kundgebung des holländischen Generals Pfeiffer ist daher eine recht traurige Charakteristik der Politik Hollands und des nationalen Sinnes seiner Bewohner, und ein holländischer Schriftsteller, der neulich Holland als innerlich und äußerlich verkommen bezeichnete, hatte wohl Recht, wenigstens in staatlicher Beziehung. Die Holländer sind nach ihrer Abstammung und Geschichte Deutsche, doch ist ihnen dies so gut wie nicht bewußt. Das deutsche Fürstenhaus Nassau-Oranien hat den Holländern in ihren Freiheitskriegen gegen das Welschthum einst treulich zur Seite gestanden und niemals ist die Entwicklung des Welschthums den Holländern gefährlich gewesen. Die holländische Nation erwartet ihr Heil aber von Frankreich und läßt es an Anfeindungen Deutschlands nicht fehlen. Dabei ist es bekannt, daß das holländische Staatswesen von sehr zerbrechlicher Natur ist und Holland zur Aufrechthaltung der Ordnung nach Innen und Außen höchst ungenügende Kräfte besitzt und eine politische Fahrlässigkeit ohne Gleichen seit Jahren zur Schau trägt. Dabei blüht aber in Holland der Chauvinismus, dem man in Frankreich Beifall klatscht. Die Holländer mögen unbesorgt an Frankreichs Brust ihren Staat weiter gedeihen lassen, in Deutschland wird man mit diesem Umstande zu rechnen wissen.

## Tagesgeschichte.

— Berlin. Gegenüber den mancherlei abfälligen Urtheilen, namentlich der französischen Fachpresse, über die Fußbekleidung der deutschen Infanterie erinnert die „Nat.-Ztg.“ daran, daß die Militär-Verwaltung seit geraumer Zeit einer besseren Fußbekleidung unserer Truppen eine besondere Beachtung zuwendet. Es ist eine besondere Commission eingesezt, welche in umfassender Weise mit einer Prüfung der vorhandenen Mängel und deren Abstellung beschäftigt ist. Zunächst beabsichtigt man die im Gebrauch befindlichen kurzschäftigen Stiefel ganz abzuschaffen, dann aber liegt noch eine ganze Reihe weiterer Verbesserungsvorschläge vor, für deren Ausführung die bei der Kaiserparade in Straßburg gemachten Erfahrungen sicher nicht verloren sein werden.



— Die Tabakinteressenten, welche in Cassel versammelt waren, haben u. A. folgenden, für das Tabakrauchende Publikum gerade nicht erbaulichen Beschluß gefaßt: Die Versammlung erklärt, daß es bei den neuen Steuerfäßen und der hohen Preislage aller Rohabake fernerhin nicht durchführbar ist, zu den bisherigen Preisen unverringerte Qualitäten zu liefern. Um den deutschen Tabakfabrikanten ihr gutes Renommée zu erhalten und die Consumenten vor unreeller Waare zu schützen, hält sie es mit Einstimmigkeit für nothwendig, daß überall in der Branche eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Steigerung der Fabrikationspreise vorgenommen wird.

— Zu dem jetzigen Stadium der deutsch-russischen Beziehungen veröffentlicht die neueste Nummer der „Agence Russe“ die nachfolgende, etwas mysteriös klingende Note: „Wir sind glücklich, einen Anfang zur Versöhnung zwischen der deutschen und russischen Presse constatiren zu können. Man wechselt noch Erklärungen, da keine von beiden die Verantwortlichkeit für die Initiative zum Bruch übernehmen will, aber im Grunde zeigt sich beiderseits ein Streben nach Annäherung. Wir zweifeln nicht, daß, wenn Jeder ein Opfer bringt, diese so erwünschte und so nöthige Annäherung sich bald vollzieht.“ — Dagegen veröffentlicht die deutsche „Petersburger Zeitung“ einen längeren, aus Berlin vom 3. d. datirten Artikel, worin das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland als der „wunde Fleck“ in Europa bezeichnet wird, den Fürst Bismarck durch seine schnelle, scheinbar für Rußland ungünstige Wendung heilen wollte, um das einstige gute Verhältniß wieder herzustellen. Fürst Bismarck sei nur gegen das panslavistische Demokratenthum, welches die russisch-deutsche Freundschaft bedrohe, und das er in seine Schranken zurückweisen wolle. Die Conferenzen, welche Bismarck in letzter Zeit mit Orloff, Dubril und Saburoff gehabt, sowie die Mission Baluff's seien alle dieser „Heilung“ gewidmet gewesen. Da Fürst Gortschakoff sich nicht unter den Wunderdoctoren befindet, welche die „Petersburger Zeitung“ anführt, so kann man sich wohl leicht combiniren, welcher wunde Fleck beseitigt werden soll.

— Die ungarischen Blätter besprechen den Rücktritt des Grafen Andrássy meist wohlwollend. Der Pester „Lloyd“ sagt, jeder ungarische Patriot werde aus tiefstem Grunde seines Herzens den Grafen Andrássy bei seiner Heimkehr willkommen heißen. „Er hat, ehe er von uns ging, frohe Tage mit durchlebt; er wird, da er nun wiederkehrt, gewiß auch die Kummernisse mit uns theilen und mit seiner ausgezeichneten Kraft ehrlich mitwirken, um das schwergeprüfte Land aus so vielen Calamitäten wieder zu besserem Sein emporzuarbeiten. Heimathliche Lust wird nicht nur seine Nerven stärken, sondern auch unsere speciellen Interessen, die ihm von seiner hohen Stellung aus mitunter klein und unbedeutend erscheinen mochten, seinem liebevollen Verständnisse wieder näher rücken.“ — Im „Hon“ schreibt Sokai begeistert über Andrássy. Jeder Ungar sehe ihn mit Schmerz scheiden und freue sich doch, daß er in das politische Leben Ungarns eintrete. — In Betreff von Andrássy's Nachfolger, des Freiherrn von Haymerle, zeigen sich die ungarischen Blätter noch sehr reservirt. Daß er ihnen als Deutscher nicht so sympathisch ist als der magyarische Graf war, ist bei dem ungarischen Nationalcharakter leicht erklärlich. Die Zeitung „Magyarország“ sagt, die Nation habe keine Zuneigung und keine Abneigung gegen Haymerle, aber er könne durch seine Thaten Ungarns Sympathien erwerben.

— Der Indianer-Aufstand in den Vereinigten Staaten nimmt immer größere Dimensionen an. Nach den in New-York eingetroffenen Nachrichten wurden die unter dem General Merrit stehenden Unionstruppen am 5. d. von Indianern angegriffen, der Angriff wurde aber zurückgewiesen. Der Gouverneur von Colorado ist eifrig bemüht, die Verteidigung des Landes und der Bewohner zu organisiren, von überall her werden von den Ansiedlern, die sich in großer Erregung befinden, Waffen und Truppen verlangt. Der Häuptling der Utha-Indianer ist fortgesetzt für Herstellung des Friedens bemüht.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Afghanistan ständen die Chancen für General Roberts wieder besser. Allerdings sind diese Mittheilungen mit Vorsicht zu genießen, da sie nur aus halbamtlicher englischer Quelle herrühren und einer Controle durch unabhängige Kriegscorrespondenten entbehren, die von der britischen Regierung bekanntlich nicht zugelassen worden sind. Selbst die Zeitungskorrespondenzen werden nur von dienstthuenden Offizieren besorgt. So wird der „Times“ aus dem Lager vor Kabul vom 7. d. gemeldet: Drei Regimenter aus Kohistan, vereinigt mit den Ueberresten anderer Regimenter und vielen Einwohnern, stehen dem General Baker in einer stark verschanzten Stellung auf den Anhöhen im Westen von Kabul gegenüber. Das Gefecht mit denselben wurde Nachmittags durch gegenseitiges Artilleriefeuer eingeleitet; der Sonnenuntergang verhinderte den Angriff der Infanterie. Nach Anbruch der Dunkelheit wurde starkes Gewehrfeuer gehört. Dem „Standard“ wird dagegen aus Benihissar vom 8. d. Abends berichtet, die afghanischen Truppen hätten Balahissar geräumt und würden voraussichtlich keinen weiteren Widerstand leisten. Der friedliche Einzug in Kabul würde unverzüglich stattfinden können. Nach dem „Reuter'schen Bureau“ soll inzwischen die unter dem Befehle des Generals Gough stehende Truppenmacht bis zum 13. d. in Jellalabad konzentriert werden, während Oberst Jenkin mit seiner Abtheilung nach Gondainuk vorrücken soll, um die Verbindung mit General Roberts herzustellen. Die bisherigen Transportschwierigkeiten wären überwunden. Alle einzelnen Truppenabtheilungen rückten nunmehr zur Unterstützung des Generals Roberts vor. — Ein weiteres Telegramm d. „Reuter'schen

Bureau“ vom 10. d., aus Simla datirt, berichtet noch: General Roberts ist am 8. d. vor Kabul eingetroffen. — General Massy, welcher beordert war, den Afghanen die Flucht auf der Straße von Bamian nach Kohistan abzuschneiden, erbeutete bei Galpur 78 Kanonen. Die Generale Baker und Macpherson wurden mit bedeutenden Streitkräften detachirt, um den von den Höhen bei Balahissar herabgekommenen Feind anzugreifen. General Roberts glaubt, wenn diese feindlichen Abtheilungen angegriffen würden, so würden die Afghanen keinen Widerstand mehr leisten.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Zur allgemeinen Beachtung wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Amtsthätigkeit der Friedensrichter sich nur auf Vergleichsverhandlungen in Beleidigungssachen bezieht; daß die Erhebung einer gerichtlichen Klage wegen Beleidigung zwischen den Angehörigen einer und derselben Gemeinde erst zulässig ist, nachdem vor dem Friedensrichter, in dessen Bezirk der Beschuldigte wohnt, erfolglos die Sühne versucht worden, worüber die Bescheinigung mit der Klage bei Gericht einzureichen ist.

— Leipzig, 8. October. Am Sonntag Vormittag hat der für Cottendorfer Flur angestellte Feldwächter eine Anzahl Manns- und Weibspersonen auf einem dasigen Felde betroffen, dessen Früchte sie unerlaubter Weise einzuheimsen versuchten. Statt jedoch den Burechtweisungen des Wächters sich zu fügen, sind die Leute, man spricht von 30 Mann, auf denselben losgegangen und haben ihn fürchterlich mißhandelt, so daß er an den Folgen daniederliegt. Auch dem den Wächter begleitenden Hund hat man übel mitgespielt und das Thier halb erschlagen. Der Gendarmerie soll die Ermittlung der ganzen Gesellschaft gelungen sein, und es dürften die Teilnehmer einer ersten Bestrafung entgegengehen. Ueber Felddiebstähle hört man übrigens allgemeine Klagen, und es wird nicht selten am hellen lichten Tage mit einer Frechheit gestohlen, die an das Unglaubliche grenzt.

— Leipzig. Anfang November wird hier ein „Lyceum für Damen“ ins Leben treten, zu welchem eben der Prospect ausgegeben worden ist. Aus demselben geht hervor, daß diese neue Schöpfung den Zweck hat, auch für die Frauenwelt dem zeitgemäßen Bedürfniß der Fortbildung, der Erweiterung der erworbenen Kenntnisse und der wissenschaftlichen Vertiefung Rechnung zu tragen und einen Kreis von Lehrerinnen zu bilden, der höheren wissenschaftlichen Unterricht nach festem Lehrplan erteilt und vor Allem den Erziehungsberuf des weiblichen Geschlechts ins Auge faßt.

— Plauen, 9. October. Ueber einen abermaligen Raubanfall in unserer Nähe meldet der „Vogl. Anz.“: Gestern Nachmittag 4 Uhr ist die Milchmagd des Rittergutes Gausgrün, Christiane Friederike Schneider, ihrer Aussage nach auf dem Nachhausewege von unserer Stadt und zwar am Ausgange des Waldes vor Vogtgrün von einer unbekanntem Mannsperon angefallen und ihrer Tasche, sowie ihres Portemonnaies beraubt worden. Der Räuber kam aus dem Walde, packte die schon ältliche Magd von hinten am Kopfe, drückte sie mit dem Gesichte an den Leiterbaum ihres Wagens und entriß ihr Tasche und Portemonnaie. Die Beschreibung des Räubers paßte wieder ziemlich genau auf die früheren Fälle.

— Waldenburg, 8. October. Die beabsichtigte Gründung einer Fachschule in unserm Nachbarorte Altstadt führte heute den Geh. Rath Böttcher aus Dresden hierher. Bekanntlich besteht in der Altstadt eine jetzt mehr als 20 Meister zählende Töpferinnung. Die Ungunst der Verhältnisse hat in der neuesten Zeit oft drückend auf dem Töpferhandwerk gelastet. Dies für Altstadt wichtige Gewerbe neu zu beleben, ist daher fortwährend Gegenstand lebhafter Sorge für die Staatsregierung gewesen. Geh. Rath Böttcher berieth mit den versammelten Innungsmeistern über die geeigneten Mittel zu dieser Neubelebung, und das Ergebnis der Berathung war, zunächst auf Herstellung eines wesentlich verbesserten Brennofens und auf Errichtung einer Töpferschule Bedacht zu nehmen. Letztere soll insbesondere den nöthigen Fachzeichnenunterricht gewähren, an den sich bald ein Unterricht im Modelliren anschließen wird.

#### Lebenswege.

Erzählung von B. Hollweg.

(Fortsetzung.)

„Da drin habe ich schon ausgeräumt,“ sagte Rint, auf die offenstehende Kammerthür zeigend, „und zum längsten wird's auch hier nicht mehr dauern, nur Geduld!“ Er schien nachgerade einzusehen, daß er sammt seinem Auszugswirrwarr hier recht gut abkommen könne und streifte, wie um schneller fertig zu werden, einen ganzen Theil des auf dem Tische liegenden Durcheinanders in einen großen Sack.

Helmer ergriff Anna's Hand. „Komm, Herz, hier sind wir wenigstens unter uns, bis der dort mehr Platz macht,“ sagte er, ihre Hand ergreifend und sie mit sich in die Kammer ziehend, „ich habe Dich ja doch noch nicht einmal als mein herziges Weibchen willkommen heißen können!“

Anna hatte bisher noch kein Wort gesprochen, bei seinen letzten Worten blickte sie ihn herzlich an und lächelte ihm zu. „Ach, Heinrich, wenn wir erst allein wären! Der Mensch drin ängstigt mich förmlich mit seinen unheimlichen Augen und seinen Späßen —“ „Aber Kind, wo denkst Du hin, das ist der gemüthlichste, gutherzigste Burche von der Welt; und laß Dich durch die heillose Wirthschaft nicht etwa anstecken, wir wollen noch heut unsere Möbel kaufen, unsere Kisten und



so weiter herbeischaufen lassen, und dann wird nach wenig Tagen schon kein Mensch mehr glauben, daß vorher hier eine solch bodenlose Niederlichkeit geherrscht hat."

Anna lächelte. "Ja, offen gestanden, der Muth ist mir ein ganz klein wenig gesunken, als wir hereinkamen, umso mehr, als die Gegenwart jenes Menschen jedes vertrauliche Wort verbot. Und nicht wahr, Heinrich, Du willst Geduld mit mir haben, wenn ich mich anfangs in das mir so ungewohnte Leben nicht zu schicken weiß —"

Er küßte ihr das Wort von den Lippen.

"Mit Dir Geduld, Du liebes, süßes Herz! Lasse Du sie Dir nur nicht ausgehen, wenn Du erst hinter alle meine Fehler kommst. Und nun komm, wir wollen an unsere Beforgungen gehen; bis wir zurückkehren, wird das Feld hier hoffentlich geräumt sein."

Es ist eine Thatsache, daß kaufen, und gar eine Ausstattung aus lauter hübschen, neuen Sachen kaufen, eine der größten Freuden ist.

Auch unser junges Ehepaar empfand diese alte Wahrheit, und bald war die kleine Wohnung so verändert, daß Jeder erstaunt gewesen wäre, der vorher, und jetzt einen Blick hineingeworfen hätte. Freilich hatte die junge Frau tüchtig schaffen müssen, um die "Spuren der Junggesellenwirtschaft" zu verwischen, wie Helmer sagte; dafür glänzte aber auch jetzt Alles in Sauberkeit und Frische. Hübsche, helle Kirschbaummöbel standen an den Wänden, blüthenweiße Gardinen rahmten die blank polirten Fenster ein und auf den Fensterbrettern standen sorglich gepflegte Blumen und zauberten ein Stückchen Frühling in's kleine Zimmer.

Es war ein gar emsiges, praktisches Frauchen geworden, die kleine Anna, sie fand sich eigentlich überraschend schnell in die neuen Verhältnisse, schneller, als Helmer gedacht hatte, der ihr nur den ersten Tag bei der Einrichtung helfen konnte, da er schon am andern seine Stellung antreten mußte. Freilich war die Einsamkeit Anna dann manchmal drückend, wenn sie so viele Stunden des Tages allein war und gar oft wollte sie das Heimweh beschleichen, wenn sie an daheim und an die Mutter dachte, die nun jetzt gerade so einsam sei wie sie; aber standhaft kämpfte sie solche Regungen nieder und trat Helmer, wenn er nach des Tages Arbeit heimkehrte, mit heiterem Blick entgegen.

Ein eigenthümlicher Zauber liegt über der ersten Zeit des Zusammenlebens zweier fürs Leben Verbundener, und ganz und voll gaben sich die Beiden demselben hin, nicht gewahrend, daß sich Woche an Woche und Monat an Monat reihte. Inmitten der kleinen Häuslichkeit war Anna ganz wieder das fröhliche Kind wie sonst, und ihre Heiterkeit gerade war es, die Helmer, der ja selbst ein fröhliches Temperament hatte, immer fester an sie kettete. Gingen sie aber aus, so konnte Anna eine gewisse Schüchternheit und Schweigsamkeit nicht überwinden, umso weniger, wenn sie mit Rink zusammentrafen, dessen weder ironische oder frivole Reden sie stets aufs Peinlichste berührten. Oft hat sie dann Helmer, ein Zusammentreffen mit dem ihr unheimlich Menschen zu vermeiden, aber wenn er sie dann anlachte, sie ein kleines Rärrchen nannte, schwieg sie lieber still und setzte Rink's Bestreben, sie in die Unterhaltung zu ziehen, die einsilbigsten Antworten oder noch lieber consequentes Stillschweigen entgegen. Am meisten verdros es sie, daß er sie stets "schöne Frau" nannte, sie verbat es sich ernstlich, aber nun, da er wußte, daß sie's ärgerte, that er's erst recht.

Helmer lachte dazu; er schrieb Anna's Antipathie gegen Rink zu meist dem ersten üblen Eindruck, den sie durch ihn empfingen, zu und hatte mit dem Freunde, so grundverschieden sie auch waren, zu viel Gemeinsames durchlebt, war durch so manchen tollen Streich zu fest an ihn gefettet, um sich Anna's wegen, so lieb er sie auch hatte, von ihm losreißen zu können.

Die Wohnung des jungen Paares besuchte Rink nicht, vielleicht, weil er Seitens der Hausfrau keine Aufforderung dazu erhielt, ein einziges Mal war er dort gewesen, um Helmer nach der Fabrik abzuholen, hatte mit einem verwunderten "Donnerwetter!" die so veränderten Räume gemustert und Helmer, während sich dieser anleidete, von einer lustigen Kneiperei erzählt, an der er am vergangenen Abend theilgenommen. Anna, die in der Kammer beschäftigt war und von den Männern nicht gesehen wurde, hörte scheinbar theilnahmslos zu, doch entging es ihr nicht, daß ihr Mann mit mehr als gewöhnlichem Interesse der Erzählung lauschte.

Sie frug sich unwillkürlich, ob er denn in den Monaten, die er jenen Kreisen ferngeblieben, etwas vermisst haben könne, und hörte gespannt, was er antworten würde, als Rink sagte: "Es ist doch schändlich, daß Du, der lustigste Kerl von uns Allen, uns untreu geworden bist, da siehst Du nun einen Abend wie den andern hinterm Ofen und fürchtest Dich vor einer Gardinenpredigt, wenn Du ja mal —" "Still, Freund," unterbrach ihn Helmer ernst, "von Furcht ist keine Rede, ich bleibe aber daheim, weil mir's hier wohl ist. Meine Frau ist ein Engel —" "Ach, das sind wir ja Alle," sagte Rink unwirsch, "meinet halben bleibe doch daheim und seufze und trinke Sibirienkaffee."

Anna trat in die Thür, um dem ihr peinlichen Gespräch ein Ende zu machen. Einen flüchtigen Kuß auf ihre Lippen drückend, verabschiedete sich Helmer, der Andere verneigte sich gravitatisch, und sie war allein. Warum lehrte heute das Heimweh während des Alleinseins in verdoppelter Stärke wieder? Sie wußte es nicht. Vielleicht war es auch nicht Heimweh, sondern die Furcht vor etwas Unbekanntem, Kommenden, das sie so wehmüthig stimmte und ihr bittere Thränen expresste. Sie empfand eine unbeschreibliche Sehnsucht nach Heinrich; die Uhr schien ihr heute langsamer zu gehen als sonst, und die Stunde bis Mittag endlos sich

auszudehnen. Endlich kam er, das Mittagbrot wurde eingenommen, aber Heinrich schien etwas auf dem Herzen zu haben, er war zerstreut und einsilbig.

Als die Glocke wieder zur Arbeit rief, nahm er von Anna wie gewöhnlich Abschied — er zögerte noch eine Secunde, öffnete die Thür und sagte, bereits in derselben stehend: "Du, ängstige Dich nicht, wenn ich heute etwas später als gewöhnlich nach Hause komme, ein alter Freund von mir feiert heute seinen Geburtstag und legt ein Fäßchen Bier auf, ich kann mich wirklich nicht gut ausschließen," und fort war er. Indem er die Treppe hinabstieg, that es ihm fast leid — Anna's treue Augen hatten ihn so stauend, fast vorwurfsvoll angeblickt — beinahe wäre er umgekehrt und hätte widerrufen, was er eben gesagt; aber die Kameraden! Er hatte in der ganzen Zeit her so manche Stichelei, so manchen schlechten Witz anhören müssen, daß er, seit er verheirathet, ihren lustigen Zusammenkünften so ganz untreu geworden war, hatte wohl auch, obzwar er sich's nicht eingestehen wollte, so manchmal schon eine leise Sehnsucht nach dem gewohnten Kreise empfunden, kein einziger seiner verheiratheten Kameraden zog sich zurück wie er — nein, nein, Anna mußte sich daran gewöhnen, manchmal allein zu sein, und sie würde es thun, war sie ja doch nicht nur ein gutes, sondern auch ein verständiges Frauchen.

Und wie lustig wars heut im alten, lieben Kneiplokal! Mit einem lauten Hallo wurde er empfangen, sein alter gewohnter, so lange gemiedener Platz ihm eingeräumt, und mit jedem Glase, das er hinabstürzte, mit jedem Hoch, das ausgebracht wurde, war's ihm wärmer ums Herz. Seine Gedanken flogen mehr als einmal nach seinem traulichen Heim hinüber, wie wars doch so hübsch, an eine wohlgeordnete Häuslichkeit, an ein geliebtes Weibchen zu denken inmitten der treuen Freunde! Wie nur im Traume flogen die Stunden dahin, es war Mitternacht vorüber, als er, etwas schwer im Kopfe, seiner Wohnung zuschritt; er bemerkte noch Licht, eilte rasch die Treppe hinauf und trat mit heiterem Gruß in's Zimmer — ein Schluchzen antwortete ihm, — mit verweintem Gesicht sah Anna auf ihrem gewohnten Platz. O weh! so hatte er sich sein Nachhausekommen nicht gedacht, Erbitterung darüber drängte die herzlichen, guten Worte zurück, die ihm schon auf den Lippen schwebten. Er blieb stumm, kaum ein beiderseitiges "Gute Nacht" beschloß den Abend. (Fortf. folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ueber einen Charakterzug Papsi Leo XIII., welcher ein helleres Licht auf die gegenwärtige kirchenpolitische Lage wirft, als alle Combinationen dies zu thun vermögen, schreibt man der "Post" aus der Provinz Folgendes: "Die Vorsteherin einer Lehranstalt in einer deutschen Residenzstadt mußte ihrer Gesundheit wegen auf ärztliche Verordnung einen längeren Aufenthalt in Italien nehmen und brachte einen Theil desselben in Rom zu. Um nicht in Rom gewesen zu sein, ohne den Papsi gesehen zu haben, betheiligte sie sich an einer größeren Audienz im Vatican, wie sie Leo XIII. häufiger zu gewähren pflegt. Vor Schluß derselben richtete der dienstthuende Kammerherr an die Anwesenden noch die Frage, ob Jemand noch einen besonderen Wunsch habe? Fräulein N. aus D. — so wollen wir die obenbezeichnete Dame nennen — meldete sich und bat um den päpstlichen Segen für eine Freundin in D. Nachdem ihr diese Bitte bereitwilligst gewährt worden, ließ Leo XIII. sie fragen, weshalb sie denselben nicht auch für sich erbeten? Fräulein D. antwortete: "ihre Freundin sei Katholikin, sie selbst aber, als Protestantin, könne des Papsies Segen nicht für sich beanspruchen." Se. Heiligkeit ließ ihr darauf die Mittheilung machen, daß Er, "in christlicher Nächstenliebe gern bereit sei, auch einer Protestantin Seinen Segen zu ertheilen, sofern sie denselben annehmen wolle." Selbstverständlich nahm Fräulein N. den ihr angebotenen Segen dankbar an und Papsi Leo XIII. hatte sich ein nicht katholisches Herz mehr gewonnen. Dieser als wahr verbürgten Erzählung können wir nur hinzufügen, daß, wenn das päpstliche Regiment unter Pius IX. in demselben Sinne geführt worden wäre, von einem Culturkampf niemals hätte die Rede sein können.

— Bollenhain. Anhänglichkeit eines Reh's. Der Förster Schenk in Rauder hiesigen Kreises besaß längere Zeit ein zahmes Reh, welches sich im Haus und Hof frei bewegte und insbesondere gute Freundschaft mit den Hunden hielt. Im Mai d. J. wurde dieses Thier einmal herumgehört, floh in den Wald und war und blieb seitdem zum Leidwesen seines Besitzers verschwunden. Vor einigen Tagen sieht derselbe zu seiner nicht geringen Verwunderung ein Reh in das Gehöfte kommen und heßt, ohne das Thier zu erkennen, die Hunde auf dasselbe. Diese fahren wüthend darauf los, bleiben jedoch bald stehen, beruhigen sich und geben lebhaft Zeichen der Freude kund; sie hatten ihren alten Bekannten und Hausgenossen, das entsprungene Reh, wiedererkannt. Seit dieser Zeit lebt das zahme Thier in gewohnter Weise wieder im Hause des Försters.

— [Ausgezogen.] Executor (heftig): "Sie unverschämter Mensch, schreiben an ihre Thür 'Ausgezogen'; wie können Sie sich erfrehen, die Obrigkeit zu belügen?" — Schuldner (im Bett liegend): "Herr! das verbitte ich mir; glauben Sie etwa, ich lege mich mit den Kleidern in's Bett?"

— Eine eigenthümliche "Dreifönigbegegnung" wird binnen Kurzem auf der kleinen Insel Høoen im Deresund statthaben, indem die Könige von Dänemark, Schweden und Griechenland sich dort zusammenfinden werden, — um Hasen zu schießen.



# Gasbeleuchtungs = Actien = Verein zu Eibenstock.

Die Actionäre des hiesigen Gasbeleuchtungs = Actien = Vereins werden hierdurch eingeladen, zu der

**Dienstag, den 28. October dss. Js.**

anberaumten **General-Versammlung**, Nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Rathhause sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 6 Uhr.

## Tagessordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichts 1878/79.
- 2) Justification der Jahresrechnung 1878/79.
- 3) Beschlußfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Wahl von Ausschussmitgliedern.
- 5) Beschlußfassung über einen an Herrn Advocat Müller gestellten Antrag, die Einfahrt nach der Gasanstalt betr.

Eibenstock, am 11. October 1879.

**Das Directorium.**  
Carl Viefert.

## Haus- und Zimmer-Telegraphen.

Zur Ausführung derartiger Einrichtungen hier noch einige Tage anwesend, ersuche ich die geehrten Einwohner von Eibenstock und Umgegend, welche noch solche Einrichtungen wünschen sollten, mir Ihre Aufträge recht bald zugehen zu lassen. Bei billigen Preisen sichere die beste Ausführung unter Garantie zu. Empfehlungen über gelegte Leitungen bei den städtischen Behörden, sowie bei der Militärbaudirection zu Dresden über gute Ausführung stehen zu Diensten. Hochachtungsvoll ergebenst

**A. Süß,**  
Telegraphen-Bauanstalt, Dresden.

In Eibenstock bin ich zu sprechen Mittags von 12—2 Uhr im Hotel zum „Rathhaus“, Zimmer No. 22.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab

**Neuere Leipzigerstraße No. 2,**

Ende des Schloßgraben = Weges und der Leipziger Straße (Moritz = Apotheke).

Zwickau, den 1. Octbr. 1879.

**R. Matthes,**  
Zahnarzt.

## A. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstock,

Brühl 343, 1 Treppe,

empfehlte sein Lager aller Sorten Glacés und Wildleder-Handschuhe signor Fabrik in den modernsten Farben. Reelle Waare, billigste Preise. Bestellungen nach Maß werden sauber und schnell ausgeführt. Gleichzeitig kaufe ich alle Sorten Rohleder, wie Ziegen-, Wild-, Hasen- und Kaninchenfelle zu höchsten Preisen. Achtungsvoll

Der Obige.

## Wollene Strickgarne

empfehlte in allen Farben, 1/4 Pfund 55, 60 und 75 Pf.

**Emil Beyer,**

Eibenstock.

Schönheide.

## Grau Kittai,

vorzüglichste Qualität, zu Taillenfutter, empfehlte das Meter zu 38 Pfg., die Elle zu 22 Pfg.

**Emil Beyer,**

Eibenstock.

Schönheide.

## Chemische Kittmasse, neu!

Diese Masse kittet alle zerbrochenen Gegenstände von Glas, Porzellan, Holz und Alabaster u. dauerhaft haltbar, so daß Kochgeschirre wieder brauchbar werden. In Stängelchen à 25 Pf. offerirt

Apotheker Fischer.

Das von Hrn. Buchhalter Dettel bewohnte

**Logis**

kann anderweitig vermietet werden.

C. G. Seidel.

## Gegen Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspucken, Keuchhusten der Kinder ist der von der höchsten Medicinal-Behörde geprüfte und zum freien Verkauf gestattete allein ächte rheinische **Trauben-Brusthonig**



das angenehmste, mildeste, sicherste und billigste Hausmittel. Allein ächt mit nebiger Verschlussmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Eibenstock bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

## Maculatur = Papier

ist wieder vorrätzig bei

**E. Hannebohn.**

## Für Hausfrauen.

Gebrauchte Gardinen werden gewaschen und fein appretirt bei

**Hermann Francke,**  
Sleich- und Appreturanstalt in Plauen.

## Magdeb. Sauerkohl Marinierte Seringe Sauere Gurken

empfehlte **C. W. Friedrich.**

In nächsten Tagen trifft eine Wagenladung Magdeburger Speisefartoffeln hier ein, und kann ich dieselben als sehr gut empfehlen. **C. W. Friedrich.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## „Zur Quetsche“.

Heute Dienstag, von Abends 8 Uhr an:

**Musikal. Unterhaltung,** gespielt von Musikdirector Deser, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird. Mit **guten Speisen und Getränken** wird bestens aufwarten **Meinel.**

## Auction.

Im Hause des Herrn Adolph Siegel, Poststraße hier, sollen von **heute Dienstag, Nachm. 2 Uhr** und nächstfolgenden Tag von 9 Uhr an folgende Gegenstände durch den Unterzeichneten gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, als:

Schränke, Stühle, Tische, 1 Sopha, 1 Commode, 1 Schreibepult, 1 großer kupferner Kessel, Pögel mit Vogelhaus, Bänke, Waschtische, diverse Küchengeräthe, Bad-Utensilien und andere Wirtschaftsgegenstände.

Eibenstock, den 14. October 1879.

**Ernst Gerischer,**  
Auctionator.

**Neue Senf-, Pfeffer- u. saure Gurken, Magdeb. Sauerkohl, frische Pöcklinge, Bricken, Hummern, Bratheringe, Gothaer Schinken, Speck, Süßwurst, Zungenwurst, Trüffel-Leberwurst, Mettwurst, Cervelatwurst u. Brühwürstchen** empfehlte **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

**Prima Schweizerkäse, Sahnenkäse und Dresdner Bier-Käsechen** empfehlte **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

**Feinstes Speisefalz** und Viehsalz empfehlte im Ganzen und Einzelnen billig **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

**Besten Schweizerkäse (Emmenthaler)** empfehlte **C. W. Friedrich.**

**Copirtinte** empfehlte **E. Hannebohn.**

Heute, Dienstag: **Scats- und Schafkopf-Abend** bei **Gustav Leonhardt.**